

Woran erkennt man den Freier?

Erzählt von Bernhard Schulz

Väter, die eine heiratsfähige oder fast schon heiratsfähige Tochter besitzen, leben ständig in Angst. Sie wissen, daß bald die Stunde schlagen wird, in der ihnen jemand das Herzblättchen wegnimmt. Kein Vater leugnet, daß dieses scheußliche Ereignis eines Tages eintreten wird. Und doch betrachtet er jeden heranahenden Freier mit äußerstem Mißbehagen. Wer ist dieser Kerl, der es wagt, ein Auge auf seine Tochter zu werfen?

Mütter sind da ganz anders. Mütter kennen den Lauf der Dinge und erwarten nichts anderes vom Leben als genau das, was sie selbst erlebt haben. Eifersucht packt sie erst, wenn die Söhne anfangen, ihre Bügelfalten zu pflegen und um Kinogeld für zwei Personen zu bitten. Sie sehen das gar nicht gerne und möchten den Sohn am liebsten an die Kette legen. Füttere den Liebling gut, heißt ihre Devise; denn auch bei Söhnen geht die Liebe durch den Magen.

Du lieber Himmel, Verehrer waren schon immer da. Die ersten Liebhaber machten sich bereits an jener Leine bemerkbar, an der die Dreiklasehörs mit und ohne Zöpfchen in den Kindergarten geschleppt wurden. Dann erschienen die Tanzstundenpartner, geschneigte Jünglinge, die schnell vergessen waren. Es folgten Einladungen zum Theaterbesuch, zur Party auf dem Dachboden, zum Ausflug auf Fahrrädern.

Dann kamen Briefe von Milchbarfreunden, die schon zur Universitätsfragen. Briefkasten und Telefon waren eigentlich nur noch für das Herzblättchen da, und als eines finsternen Tages das Arbeitsamt schrieb, daß Kindergeld ab sofort nicht mehr

gezahlt werden könne, da das Fräulein Tochter achtzehn Jahre alt geworden sei, fiel es dem Vater wie Schuppen von den Augen... Er spürte den Ernst der Lage. Aus dem Lämmchen war eine junge Dame geworden mit Reifezeugnis, Führerschein und der von ihr belächelten Erlaubnis, Filme mit der Note „ab 18“ anschauen zu dürfen.

Auf der Lader liegt der Vater und versucht herauszukriegen, wer unter all den Freiern, die anrufen, schreiben und vorbeikommen, der Erwählte ist. Woran, fragt er sich, erkennt man ihn? Aber nirgendwo zeichnet sich Verdächtiges ab. Tränen, denkt der Vater, kennen diese jungen Leute überhaupt nicht. Eifersucht? Keine Spur. Herzeleid? Nie gehört! Gefühl? Daß ich nicht lache. Alle Begegnungen verlaufen ungezwungen, und doch ist da etwas...

Als beim Essen das Gespräch darauf kommt, daß Tiedemanns Inge fest mit Müllers Willi geht, nimmt der Vater die Gelegenheit wahr, in dieses verteuflerte Dunkel Licht zu bringen.

„Sabine“, fragt er, „woran erkennt man, wer mit wem geht? Und wann gehört ein Freier zur Familie? Ich frage mich, warum du so sicher bist, daß dieser Willi Müller mit Inge Tiedemann geht, was auch immer dieses ‚gehen‘ bedeuten mag?“

„Das kann ich dir sagen. Ich habe mehrere Male gesehen, daß Willi bei Tiedemanns den Mülleimer auf die Straße gesetzt hat“, antwortet Sabine und fügt mit einem mokanten Lächeln hinzu, „den Burschen, der bereits den Mülleimer schwingt, hat die Familie fest im Griff - worauf du dich verlassen kannst!“